

Ihr staunet oft, daß alle meine Lieder
So tiefe Sehnsucht nach dem Grab durchweht,
Da doch, von Hoffnung und von Liebe singen,
Der Jugend, wie der Dichtkunst, näher steht.

Ihr glaubt, ich sei für Freude unempfindlich?
Ihr glaubt, mein Herz sei fühllos, kalt wie Eis?
D wüßtet ihr, wie heiß es ist, wie glühend,
Und wie so innig es zu lieben weiß.

O, wär' ich kalt! o, könnt' ich wen'ger fühlen!
Ich wäre glücklich, wie ja viele sind,
Doch gr'ade da, wo solche Flammen glühen,
Braust rasch daher des Schicksals kalter Wind.

Wer froh und feurig kann das Glück umarmen,
Der fühlet doppelt auch des Unglücks Schmerz;
Und nur die kalte Erde weiß zu fühlen
Die glüh'nde Qual und dieses wilde Herz.

Wie namenlos unglücklich sich nun auch Maria Clementine fühlte, so hat sie doch nie ein bitteres Wort für den, an dessen Liebe sich all ihr Weh knüpft. Sie grollt ihm nicht. Und darin eben, daß sie nicht hassen kann, wem sie weiland ihr ganzes Herz geschenkt, erblicken wir eine untrügliche Gewähr für die Echtheit und Unwandelbarkeit ihrer Liebe. In Maria Clementine wohnte eine edle Seele. Der Adel ihrer Gesinnung tritt uns in folgendem Gedichte von rührender Innigkeit so recht lebendig entgegen:

Du bist mir fern, doch nicht verloren,
Du bist mir fern, doch bleibst du mein;
Was ich so warm im Busen halte,
Das kann mir nicht genommen sein!

Und könntest du mich auch vergessen,
Und wolltest du dich mir entzieh'n,
Dich hält und trägt die ew'ge Liebe,
Nie kannst du ihrem Reich entflieh'n.

Wir wohnen ja in einem Hause,
Bewacht von eines Vaters Blick,
Und ob du jetzt auch von mir scheidest,
Einst kehrest du gewiß zurück.

Durch jene unglückliche Liebe ist indes ihr ganzes Lebensglück zerstört worden. Benno grollt sie nicht, und so wälzt sie denn die Schuld an ihrem Unglück ihrem Schicksal zu, hadert mit Gott, zerfällt mit der Welt und mit sich selbst und versinkt in jene düstern Seelenzustände, aus welchen die Silberklänge kindlicher Andacht und gläubiger Frömmigkeit aus ihrer Jugend sie wecken, um sie wieder mit Gott und ihrem Schicksal zu versöhnen.

Diesen verschiedenen Seelenzuständen sind denn auch Maria Clementinens poetische Erzeugnisse der Mehrzahl nach entsprossen.

Maria dichtete aus ihrem inneren Leben heraus; durch nichts ließ sie sich zu